



Kampfpanzer KF51 Panther „Game Changer“, Rohkrepierer oder Rauchsignal?

von Anton Nels

Der KF51 „Panther“ von Rheinmetall in Aktion. Quelle: Rheinmetall Defence, Wikimedia Commons

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	2
Geschichte des MGCS	2
Anatomie des Panthers	2
II. Spannungsfelder	3
1. Innerdeutsche Spannungen	3
2. Deutsch-Französische Spannungen	4
3. Deutsch-Russische Spannungen	5
4. Rheinmetall oder Deutschland – Wer gibt den Ton an?	6
III. Fazit	6
IV. Anmerkungen	7

I. Einleitung

Seit einem Jahrzehnt arbeiten Deutschland und Frankreich bereits an einem gemeinsamen, „europäischen“ Kampfpanzer, dem MGCS (Main Ground Combat System).¹ Auf der Rüstungsmesse Eurosatory 2022 in Paris wurde ein frühes Modell des EMBT (European Main Battle Tank) – der Hauptkampfpanzer des Systems – zwar enthüllt, die größere Aufmerksamkeit bekam jedoch ein anderer Panzer. Rheinmetall stellte seinen KF51 Panther vor, eine Eigenentwicklung, die sich gewollt in direkte Konkurrenz zu dem deutsch-französischen Projekt begibt. Laut Rheinmetall kann dieser alles, was bisherige Kampfpanzer und besonders der weitverbreitete „Leopard 2“ können, nur besser. Er soll leichter, schneller, besser gepanzert sein und hat eine größere Kanone, dazu soll er mit Technologien versehen sein, von denen die meisten Menschen noch nie etwas gehört haben dürften. Militarist*innen dürfte beim Anblick dieses neuen „Raubtiers“ das Herz höher geschlagen haben, was nicht zuletzt auch an der futuristisch-ästhetischen Darstellung des Panthers als „Game Changer“ der Panzerindustrie von Seiten Rheinmetalls liegen dürfte. Allerdings überwiegen die Komplikationen, die dieser vollends deutsche Panzer mit sich bringt deutlich, was gleichzeitig verheerend, aber auch eine Chance für die Friedensbewegung sein kann. Fokus dieses Textes wird sein, die verschiedenen Spannungsfelder, die sich aufgrund der Ankündigung des Panthers ergeben haben, zu benennen und zu untersuchen.

Die Enthüllung des Panthers war für die Öffentlichkeit eine große Überraschung, da niemand mit einem Konkurrenzprodukt zum MGCS rechnete, aber das ist nicht das einzige, was der KF51 mit sich schleppt. Durch seine Existenz entstehen vier Spannungsfelder, die allesamt von großer Bedeutung sind. Diese Spannungsfelder können nicht vollkommen getrennt voneinander betrachtet werden, sie überschneiden sich teilweise und stehen in einer Interdependenz, es kann also im Folgenden zu leichten Wiederholungen kommen. Diese sind jedoch notwendig, um die einzelnen Felder genauer betrachten zu können. Zuvor muss allerdings ein Blick auf die Entwicklung des MGCS, also den Kontext für das Entstehen des Panthers, geworfen werden.

Geschichte des MGCS

Das Projekt begann 2012 als Kooperation Deutschlands und Frankreichs für einen gemeinsamen Kampfpanzer. 2014 wurden erste konkrete Gespräche zwischen der deutschen Panzerschmiede Krauss-Maffei Wegmann (KMW) und dem französischen Staatskonzern Nexter geführt, aus denen 2015 das Projekt „KANT“ hervorging, aus dem wenig später die gemeinsame Holding „KNDS“ (KMW + Nexter Defense Systems) wurde.² 2017 dann wurde bekanntgegeben, dass Deutschland und Frankreich gemeinsam neue Systeme für gemeinsame europäische Kampfpanzer und Kampfflugzeuge entwickeln wollen³, das FCAS (Future Combat Air System) und das MGCS. Nun sollten also Luft und Boden gemeinsam erobert werden. Im FCAS wurde die Führung an den französischen Konzern Dassault übergeben, der sich durch seine Kompetenzen in der Luftfahrttechnik für diese Position anbot. Daher sollte das MGCS unter deutscher Kontrolle entwickelt werden, um ein Machtgleichgewicht zwischen den beiden Projekten herzustellen. Dazu berufen wurde zunächst KMW, die sich ja bereits im Vorfeld mit Nexter in KNDS zusammengefunden hatten, später kam auch Rheinmetall dazu, in dem Versuch, die deutsche Vormachtstellung innerhalb des MGCS auszubauen. Mehrmals wurde, von der deutschen Politik unterstützt, versucht, eine Übernahme von KMW durch Rheinmetall zu forcieren – erst 2014, um KNDS zu verhindern⁴, dann 2019,

um zu versuchen, den deutschen Einfluss innerhalb von KNDS und damit des gesamten Projektes auszubauen.⁵

Allerdings wurde diese 2019 vorerst endgültig abgewehrt, das Kräfteverhältnis zwischen Deutschland und Frankreich blieb weiterhin bei jeweils 50 Prozent (50% Nexter, 25% KMW, 25% Rheinmetall). Während der Verhandlungen ließ Rheinmetall-Chef Armin Papperger verlauten, dass man sich mit der Position eines „Juniorpartners“ innerhalb des MGCS nicht zufriedengeben würde⁶, nachdem sie gescheitert waren, schien sich die Konstellation aus KNDS und Rheinmetall jedoch zu festigen. Im darauffolgenden Jahr wurde von der damaligen Bundesregierung dann ein Maßgabebeschluss veröffentlicht, in dem verankert wurde, dass sich MGCS und FCAS in etwa zeitgleich entwickeln müssen, um Finanzierungen zu gewährleisten.⁷

Schon 2021 konnte festgestellt werden, dass das MGCS hinter seinem fliegenden Geschwisterprojekt herhinkt – auch wenn dieses selbst kaum vorankam.⁸ Durch diese Kopplung verkomplizierte sich einiges innerhalb der Entwicklung der beiden Rüstungsprojekte. Schon zuvor bestand innerhalb der Vorhaben Misstrauen darüber, ob die Machtverteilung in FCAS und MGCS nicht von den jeweils vorstehenden Staaten ausgenutzt würde. Um es kurzzufassen: Es gab und gibt Streit um den jeweiligen Anteil am Kuchen. Mit dem Maßgabebeschluss wurde faktisch die Finanzierung an Bedingungen gekoppelt, die – aus deutscher Sicht – besonders im FCAS die deutschen Interessen stärker unterstützen sollten. Angela Merkel sprach von einer Begegnung auf Augenhöhe, die nötig sei, um die Entwicklung voranzubringen.⁹

Mit dem russischen Angriff auf die Ukraine wurden die Weichen dann allerdings wieder etwas umgestellt. In seiner „Zeitenwende-Rede“ vom 27. Februar 2022 stellte Bundeskanzler Olaf Scholz klar heraus, dass MGCS und FCAS für ihn und seine Regierung „oberste Priorität“ haben¹⁰, in Verbindung mit dem Sondervermögen für die Bundeswehr kam das fast einer Zahlungsgarantie gleich, die besonders auch die französischen Nachbarn gefreut haben dürfte. Nur ein paar Monate später stellte Rheinmetall dann den Panther vor – aber warum? Berichten zufolge liegt das besonders daran, dass Rheinmetall nicht die Rolle innerhalb des MGCS spielen konnte, die der Konzern angestrebt hatte – aufgrund des Zusammenschlusses von KMW und Nexter konnte man nicht genügend Einfluss nehmen, laut dem „Stern“ wurde man „von den ‚Partnern‘ de facto bei der Führung [...] ausgebootet“.¹¹ Schließlich zog man sich größtenteils aus dem Projekt zurück, nur die Hauptwaffe sollte Rheinmetall noch entwickeln – möglicherweise die Geburtsstunde des Panthers.

Anatomie des Panthers

Auf der Eurosatory 2022 in Paris konnte man dann auch schon einen ersten Prototypen des KF51 begutachten, während KNDS lediglich ein Modell des EMBT, welches für Geländetests genutzt werden soll, vorweisen konnte. Einige Spezifika, die der Panther entweder schon erfüllt oder erfüllen soll, sind bekannt, ein Großteil der verfügbaren Informationen sind aber wahrscheinlich in dem Wissen veröffentlicht worden, dass man in diesen Bereichen dem MGCS mindestens ebenbürtig ist. Auch der Vergleich zum Leopard 2 A7V, dem momentanen Hauptpanzer der Bundeswehr, ist gewollt. Rheinmetall zeigt ganz bewusst, dass es sich beim Panther um eine hundertprozentige Weiterentwicklung des geistigen Vorgängers handelt. Sowohl eine 130mm Kanone als auch ein automatischer Lader für verschiedene Munitionen, beides Neuerungen für deutsche Panzer, waren eines der Hauptaugenmerke bei der Enthüllung. Dadurch kann nun noch mehr Zerstörungskraft entfesselt werden, während die Besatzung verkleinert

werden kann. Der Panther ist auch leichter und wendiger als sein Leo-Vorgänger, während seine Panzerung wohl noch weiter verstärkt worden sein soll.¹² Einen weiteren großen Sprung kündigt Rheinmetall in Sachen technologischer Entwicklung des Panthers an. Er soll ein „wirklich softwaredefinierter Panzer“ sein, der mit einem vollkommen digitalen System ausgestattet ist, auf das jedes Besatzungsmitglied jederzeit zugreifen kann, ohne seine Station verlassen zu müssen.¹³ Rheinmetall vermarktet den KF51 nicht als die Entwicklung einer langen Reihe von Panzern, nein, der Panther sei „der erste Vertreter einer neuen Kampfpanzerfamilie“¹⁴ ein völlig neues Raubtier, das schneller, präziser, leichter – kurz gesagt: besser – töten kann. Bisher konnte man allerdings noch nicht viel Revolutionäres sehen, vielmehr wirkt der Panther eben doch als Weiterentwicklung bestehender Modelle. Die größte Neuerung allerdings ist, dass der Panther billiger sein soll als der Leopard 2A7. Während der bisherige deutsche Kampfpanzer pro Stück auf einen Preis zwischen 18 und 20 Millionen Euro kommt, wird der KF51 in den Kosten darunter bleiben. Zwar kann man keine Preise wie beim südkoreanischen K2 Black Panther erwarten, der „nur“ etwa 8,5 Millionen Euro kostet, trotzdem ist ein deutlich niedrigerer Betrag von etwa 15 Millionen Euro angekündigt.¹⁵

II. Spannungsfelder

1. Innerdeutsche Spannungen

MGCS ist ein unter anderem deutsches Projekt, das auch von deutschem Geld finanziert wird. Ein zwar deutsches, jedoch rein industrielles Projekt wie der Panther, das zunächst ohne Mittel des deutschen Staates bereits jetzt einen viel höheren Entwicklungsstand hat als das MGCS, könnte durchaus von der Bundesregierung als störend wahrgenommen werden. Dazu kommt, dass der Panther planmäßig fünf bis zehn Jahre früher als das MGCS in Produktion gehen soll, also potentiell Kund*innen abgreift, die sonst das MGCS erworben hätten. Dazu kommt noch, dass man sich auch in der Regierung über den Panther nicht ganz einer Meinung zu sein scheint. Obwohl man aufgrund der Investitionen in Milliardenhöhe aus finanzieller Sicht, aber auch aus geopolitischen Gründen wohl auf das MGCS setzen sollte, findet Marcus Faber, FDP-Politiker und Mitglied des Verteidigungsausschusses der Bundesregierung, es gehe „um die Fähigkeit“¹⁶ des jeweiligen Panzers und nur danach solle entschieden werden. Es gibt also auch schon einzelne Akteure, die am Festhalten am MGCS zweifeln, erste Risse in der Haltung der Bundesregierung – oder zumindest in Teilen dieser – werden sichtbar. Außerdem begibt man sich damit natürlich in Konkurrenz zu Krauss-Maffei Wegmann und läuft Gefahr, sich auch innerhalb des MGCS-Projekts – von welchem man ja immer noch Teil ist – weiter ins Abseits zu stellen. Anzumerken ist hier allerdings, dass Panzer nur einen Zweig der beiden deutschen Konzerne darstellen. Die Konkurrenz zwischen den Konzernen ist nicht so tiefgehend, dass es sich tatsächlich um einen Existenzkampf handeln würde. Vielmehr wird sich dieser Konflikt, wenn überhaupt, in Profitmargen niederschlagen. Aufgrund der Involvierung Deutschlands und Frankreichs, mit mehreren möglichen zukünftigen Partnerstaaten im MGCS, wird es auch relativ schwer für Rheinmetall sein, große Mengen des Panthers in West- und Mitteleuropa zu verkaufen. In Osteuropa beispielsweise soll jedoch schon Interesse bekundet worden sein.¹⁷

Die innerdeutschen Spannungen werden auch dadurch aufgeweicht, dass Rheinmetall und KMW sich auch trotz des Bruchs im MGCS an anderen Projekten gemeinsam beteiligen. So gibt

es beispielsweise gemeinsame Joint Ventures, von denen eines erst dieses Jahr gegründet wurde, eine entsprechende Pressemitteilung erschien nur eine Woche vor der Enthüllung des Panthers.¹⁸ Mit der misslungenen Übernahme KMWs durch Rheinmetall scheint also auch das Monopolstreben innerhalb der deutschen Rüstungsindustrie, zumindest vorübergehend, Geschichte zu sein. Stattdessen begnügen sich die beiden Konzerne mit einem Oligopol innerhalb Deutschlands und einer, zumindest angestrebten, deutschen Vormachtstellung innerhalb der europäischen Rüstungsindustrie.¹⁹

Zwar ist es in Deutschland Tradition, Kettenfahrzeuge nach Raubtieren zu benennen (siehe etwa Leopard 2 oder KF41 Lynx), ganz unbehaftet ist der von Rheinmetall gewählte Name allerdings nicht. Denn schon während der Zeit des deutschen Faschismus gab es einen Namensvetter des Panthers. Der „Panzerkampfwagen V“, den die Wehrmacht von 1943 bis Kriegsende einsetzte – und der von vielen Expert*innen heute als der wohl technisch stärkste Panzer des Zweiten Weltkrieges eingeschätzt wird – wurde auf denselben Namen getauft. Bei der Bekanntheit des originalen Panthers ist es auch schier unmöglich, dass es sich hierbei um einen Zufall oder Unwissenheit handelt, wie es beispielsweise Michael Wolffsohn, ehemals Professor an der Universität der Bundeswehr in München, behauptet.²⁰ Selbst für den Fall, dass sich in dem Gremium, in dem der Name beschlossen wurde, niemand mit den Namen vorangegangener deutscher Panzer beschäftigt hat, so genügen zehn Sekunden und eine Google-Suche, um herauszufinden, dass der Kampfpanzerwagen V der Nazis denselben Namen trug.

Das Problem mit dem Namen des KF51 stellt die Linken-Bundestagsabgeordnete Sevim Dağdelen treffend dar. „Namen sind nicht nur Schall und Rauch, sondern auch wichtige Symbole [...] Ein Kampfpanzer mit Wehrmachtsnamen [...] kann nur als Zeichen eines neuen Militarismus gewertet werden.“²¹ Der Name des neuen Rheinmetallpanzers ist vollkommen gezielt gewählt, nicht überraschend ist die Haltung militärnaher Presseoutlets: Hier wird sich – wenn überhaupt – überwiegend unkritisch, wenn nicht sogar positiv, zu dem Namen des KF51 geäußert; oft wird bei historischen Vergleichen lediglich die technologische Überlegenheit des Kampfpanzerwagens V erwähnt, ohne sich darüber Gedanken zu machen, welchem Zweck diese Überlegenheit diene.²² Darin wird auch klar, dass auch innerhalb bürgerlicher Blätter wie dem „Stern“ Traditionslinien zu der Gwaltherrschaft des deutschen Faschismus gezogen werden können, wenn man sie nur positiv genug verpackt.²³

Allerdings sollten Antimilitarist*innen und Antifaschist*innen sich nicht zu sehr darauf beschränken, welcher Name für den neuen Rheinmetall-Panzer gewählt wurde. Auch unter anderem Namen würde sein Einsatz Tod und Zerstörung bedeuten, eine Umbenennung würde daran nichts ändern. Trotzdem ist Sprache auch immer ein Werkzeug für das Vermitteln von Botschaften und, die Botschaft, die uns Rheinmetall überbringt, ist offensichtlich. „Wir werden wieder Großmacht, egal wie.“



Kampfpanzerwagen V „Panther“. Quelle: 270862, flickr.

2. Deutsch-Französische Spannungen

Wie schon erwähnt, ist das MGCS eine Kooperation von deutschen Behörden und Konzernen und ihren französischen Gegenübern, durch die die Zukunft der europäischen Kampfpanzer begründet werden soll. Nun wird aber ein weiterer, durch und durch deutscher Panzer enthüllt, der dazu noch von einem ehemals federführenden Mitträger des Projekts stammt. Dies wird von französischer Seite wohl als Provokation oder Konkurrenzklärung gewertet werden, die sie in bestimmte Handlungszwänge führen soll – frei nach dem Motto „Wenn ihr nicht spurt, dann machen wir es eben alleine“. Auch die Spannungen innerhalb des MGCS werden größer. Während der Eurosatory 2022, also derselben Rüstungsmesse, auf der auch der Panther gezeigt wurde, stellte Nexter seinen Ansatz für die Hauptwaffe des MGCS vor, die Ascalon. Rheinmetall, deren Rolle innerhalb des MGCS sich zuletzt schon größtenteils auf die Produktion der Hauptwaffe beschränkte, bekommt so also noch mehr Konkurrenz von seinem französischen Projektpartner, besonders da bereits 2016 bekannt gegeben wurde, dass sich die Rheinmetall-Waffe in Entwicklung befindet. Allerdings scheint man von Seiten Nexters, anstatt mit harten Bandagen auf Konfrontationskurs zu gehen, eher den Dialog zu suchen.²⁴ Trotzdem war das Faktum, dass überhaupt eine Konkurrenzwaffe entwickelt wurde, eine für Rheinmetall wohl unmissverständliche Kampfansage. Die Bundesregierung hält sich zu dieser französischen Hauptwaffe überraschend bedeckt, wo man doch hier einen französischen Versuch, die Herrschaft über das MGCS an sich zu reißen, wittern müsste.

Wenn man beim MGCS von Spannungen spricht, so muss man beim FCAS bereits mit der Gefahr eines Bruchs rechnen. Schon seit Jahren gibt es hier immer wieder Probleme und Streit hinter den Kulissen, 2021 soll das Projekt sogar vor dem Aus gestanden haben.²⁵ Der Panther könnte sehr gut einen weiteren Keil zwischen die Parteien aus Deutschland und Frankreich treiben. Denn eine der größten Sorgen, die die französische Regierung und die französischen Konzerne umtreibt, ist, dass sich von Seiten der deutschen Konzerne französische Technologie abgeschaut und so die Vormachtstellung Frankreichs innerhalb des FCAS in Frage gestellt wird.²⁶ Da der Panther mehrere Ähnlichkeiten in Aufbau und technischen Daten mit dem MGCS aufweist, kann durchaus

davon ausgegangen werden, dass Frankreich den Panther als eine Art Kopie wertet – warum also sollte es eine solche dann nicht auch in der Luft geben? Dazu kommt noch, dass im „15. Bericht des Bundesministeriums der Verteidigung zu Rüstungsangelegenheiten“ von Juni 2022 keine bedingungslose Finanzierung des FCAS mehr zugesichert wird und das obwohl Olaf Scholz nur wenige Monate vorher in seiner Zeitenwende-Rede eigentlich dessen Finanzierung zusicherte. Sollten die Kluften in den Interessen und Ansichten der verschiedenen involvierten Parteien nicht zeitnah überwunden werden können, sei „die Fortsetzung der Kooperation zu hinterfragen“.²⁷ Hier könnte man daran denken, dass sich die deutsche Regierung eine Hintertür offenhalten möchte, falls sie doch lieber mit der ergatterten Technologie ein eigenes Projekt starten wollen würde. Sollte das FCAS abgebrochen werden, so ist auch die Weiterführung des MGCS in Gefahr, das von der Veröffentlichung des Panthers noch einmal deutlich konkreter betroffen ist. In dieser Beziehung kann der Panther auch als Versuch verstanden werden, die momentane Stillstand-Situation innerhalb der Konstellation des FCAS zu brechen – zugunsten einer besseren Stellung Deutschlands, versteht sich.

„Für die EU“ an einem Strang ziehen

Aus diesen beiden ersten Spannungsverhältnissen geht außerdem noch etwas anderes hervor. Betrachtet man die technischen Details von MGCS und Panther, so fällt auf, dass sie sich – wie bereits erwähnt – in einigen Aspekten sehr ähneln.²⁸ Das kann daran liegen, dass sich Rheinmetall – völlig pragmatisch betrachtet – einfach während der Entwicklung des MGCS Teile dessen abschaute, um in der Entwicklung des KF51 Ressourcen und Zeit zu sparen. Allerdings gibt es auch zwei andere Möglichkeiten. Auf der einen Seite könnte der Panther ein Signal Rheinmetalls an KNDS sein, um zu erwirken, dass man wieder eine größere Rolle in der Herstellung des MGCS spielt; Denn sonst käme der Panther, der das Potential hat, sich schon auf dem Markt zu etablieren, bevor das MGCS überhaupt in den letzten Entwicklungsstufen ist. Das bedeutet geringere Profite für KNDS und das wiederum bedeutet, dass Frankreich und Deutschland Milliarden in ein Projekt investiert haben, welches, im schlimmsten Fall, auf einen bereits gesättigten Markt trifft. Und genau dort knüpft auch



Quelle: Rheinmetall Defence, Wikimedia Commons

die zweite Möglichkeit an. Genauso gut könnte nämlich der Panther ein Signal Deutschlands an Frankreich sein, die Entwicklung des MGCS mehr in deutsche Hände zu legen, um die bürokratischen Hemmungen und Blockaden, die das Projekt momentan quälen, zu lösen. Natürlich solle auch im FCAS Deutschland mehr Mitspracherecht bekommen. Das würde gleichzeitig auch weniger Entscheidungskraft für Frankreich bedeuten. Allerdings ist der Panther eben auch das Produkt eines deutschen Konzerns, was bedeutet, dass selbst wenn der Panther kommt, Deutschland durch seinen Verkauf seine Position in der Welt sichern könnte, wobei Frankreich leer ausgehen würde. Um dies zu verhindern, so das Signal der deutschen Regierung, solle Frankreich sich hier unter die Leitung Deutschlands stellen. Denn die Sicherung der Macht der EU, der Macht Deutschlands und Frankreichs, und damit in letzter Konsequenz die Sicherung der Profite, so könnte der Gedankengang lauten, ist schließlich eines der Hauptziele für beide Staaten.

3. Deutsch-Russische Spannungen

Der KF51 Panther wird oft und offen als deutsche Antwort auf den russischen T-14 Armata gehandelt. Im „Spiegel“ wird sogar eine Parallele zur Entwicklung des ersten Panthers als Reaktion auf den sowjetischen T-34 während des Zweiten Weltkriegs gezogen²⁹, außer Russland in die Tradition der UdSSR und damit die Bundesrepublik in die Tradition des Deutschen Faschismus zu stellen, bewirkt das allerdings nicht viel. Ein wirklich schwacher Legitimationsversuch, der aber an vielen Stellen gut anzukommen scheint und ähnlich propagiert wird. Der Panther kann – losgelöst von der unglaublich schlechten historischen Analogie - allerdings durchaus als Antwort auf den T-14 Armata verstanden werden, wenn man bedenkt, dass sich NATO und EU in einer Rüstungsspirale mit Russland befinden, die sich auf einen imperialistischen, kriegerischen Konflikt zuspitzt, in dem die Ukraine nicht das letzte Schlachtfeld bleiben könnte. Dazu kommt, dass bei einer starken Verzögerung des MGCS³⁰ eine Art Ersatz vorhanden sein soll, um auf technologischer Ebene der Kriegsführung im Ernstfall nicht hinterherzuhängen. Wichtig anzumerken ist, dass das MGCS allerdings eben keine pure Antwort auf eine Aggression Russlands, sondern ein eigenes militaristisches Bestreben der EU und Deutschlands ist – welches allerdings wahrscheinlich ohne den T-14 mit deutlich weniger Rückhalt in Politik und Gesellschaft zu rechnen hätte.

Klar ist: Der Panther im Spannungsfeld des Konflikts mit Russland kann als Reaktion verstanden werden, der deutsche Militarismus an sich ist jedoch alles andere als passiv und defensiv-reagierend, wie er sich oft selbst darstellt und darge-



Quelle: Vitaly V. Kuzmin, Wikimedia Commons

stellt wird³¹, sondern pro-aktiv und unabhängig von der „Bedrohung“ durch Russland agierend, wie später noch einmal genauer betrachtet wird. Zwar wird der T-14 auch noch nicht in großen Mengen produziert, trotzdem hat man auf Seiten der Russischen Föderation den Vorteil, dass eine fertiggestellte Plattform bereits vorliegt, die das Entwicklungsstadium hinter sich hat.³² Das treibt den deutschen Militarismus natürlich dazu an, die eigenen Projekte schneller voranzubringen, eine Zusammenarbeit mit Frankreich, die sich auf einen Stillstand zubewegt, muss also durch den Panther entweder revitalisiert oder ersetzt werden, wenn man mit der russischen Konkurrenz mithalten möchte.

Rheinmetall möchte den Panther als umweltfreundlichere Alternative zu bisherigen Kampfpanzern darstellen. Allerdings ist der Antrieb des Panthers noch immer derselbe Dieselmotor, welcher auch schon im Leopard 2 verbaut wurde. Dadurch, dass der Panther etwa 4 Tonnen leichter und wendiger ist als der Leopard 2 A7V, können Treibstoff und Abgase damit eingespart werden, die Menge dürfte allerdings recht gering ausfallen. Auch behauptet man von der Seite des Herstellers, dass der Panther so konzipiert ist, dass Aufrüstungen und Aktualisierungen der Plattform leicht durchzuführen sind – einfache Umbauten erfordern meist weniger Elemente, die weggeworfen werden müssen. Jedoch lässt sich hierzu bisher nur wenig sagen, denn genaue Details gibt Rheinmetall nicht an. Der Panther soll außerdem ein hochdigitalisierter Panzer werden, dies bedeutet Unmengen an Elektronik, die innerhalb des Gefährts verbaut werden müssen. Hier gilt, wie bei Elektroautos, sobald der Panther erst einmal in Betrieb ist, werden womöglich Schadstoffe eingespart, aber das Problem liegt nicht nur in der Nutzung, sondern vielmehr in der Herstellung. Rohstoffe wie Lithium und Kobalt werden unter umweltschädlichsten Bedingungen gefördert, in denen Trinkwasser vergiftet und ganze Ökosysteme zerstört werden.³³ Dazu kommt noch, dass der KF51 nun mal auch dazu gebaut werden wird, um eingesetzt zu werden. Die Munition, die er verschießt, wird auch nicht aus Pflanzensamen bestehen, mit denen man den Boden bepflanzt, sondern aus Stahl, der verheerenden Schaden an feindlichen Zielen, aber auch an der Natur anrichten kann. Man sieht also: Selbst wenn der Panther weniger naturschädigend daherkommt als seine Vorgänger, umweltfreundlich wird er bei weitem nicht sein. Über die Emissionen, die bei der Produktion und den zahlreichen Tests des Panthers bisher angefallen sind und noch anfallen werden, ist bisher auch nichts bekannt, es ist aber davon auszugehen, dass diese auch nicht gerade gering sind. Die Produktion von Kriegsgerät allein macht in etwa 15 Prozent aller industriell erzeugten Treibhausgase der USA aus³⁴, vergleichbare Studien oder Zahlen für Deutschland gibt es leider nicht, ableiten lässt sich jedoch trotzdem, dass auch in der Produktion große Mengen an Schadstoffen entstehen werden. In der Serienproduktion werden die Emissionen eventuell noch gesenkt werden können – auch wenn dies nicht den Profitinteressen Rheinmetalls entsprechen dürfte und höchstwahrscheinlich über Regelungen seitens der Regierung erwirkt werden müsste - generell gilt hier aber auch, dass auch bei Einsparungen in der Produktion immer noch Emissionen in der Nutzung anfallen werden.

4. Rheinmetall oder Deutschland - Wer gibt den Ton an?

Der Panther kann allerdings auch noch auf andere Weise wahrgenommen und betrachtet werden. Und zwar als Symbol einer emporkommenden Rüstungsindustrie, die sich – beflügelt vom steigenden Militarismus innerhalb der deutschen Mehrheitsgesellschaft³⁵ – traut, vermehrt Forderungen an die Regierenden zu stellen. Beispielhaft dafür ist auch die Situation zu Beginn des Ukraine-Krieges, in der sowohl Rheinmetall als auch Krauss-Maffei Wegmann, anstatt wie üblich auf Aufträge der Bundesregierung zu warten, Angebotslisten an die Regierung übermittelten, in denen ältere Panzer und Waffensysteme standen. Sie sollten an die Ukraine verkauft werden, für die beiden Konzerne handelten der Bundeskanzler und seine Minister*innen zu zögerlich, weshalb sie die Initiative ergriffen.³⁶ Bestimmend dürfte hier allerdings nicht das Verlangen nach Unterstützung der ukrainischen Bevölkerung gewesen sein, sondern das Profitinteresse, schließlich leben Rheinmetall und KMW von Krieg. Das Verlängern eines solchen durch Eskalation in Form von Waffenlieferungen ist also einer der einfachsten Wege, den Gewinn zu erhöhen.

Die Vorstellung eines neuen, vollkommen privat entwickelten Panzers, der als Konkurrenz zu einem staatlichen Projekt erscheint, passt gut in das Schema der Rüstungsindustrie als Emporkömmling. Es wird offen signalisiert, dass sich ein Panzer offensichtlich auch ohne staatliche Förderung entwickeln lässt – aufgrund der Kürze der Entwicklungszeit des Panthers lässt sich fast schon sagen – noch „besser“ entwickeln lässt. Es entsteht der Eindruck, Rheinmetall treibe den deutschen Staat förmlich vor sich her. Die Botschaft klingt dann klar: „Entweder ihr stoppt euer bürokratisches Getue, oder wir setzen in Zukunft auf Alleingänge“. Dieses Verhalten der Rüstungsschmiede(n) ist alarmierend, überrascht allerdings nicht. Es bahnt sich seit längerer Zeit an, aus Sicht der Industrie wurden ihre Profite lange genug gebremst, es wird Zeit für einen Kurswechsel. Ob die Regierung um Olaf Scholz dafür bereit ist, scheint im Lichte der Zuspitzung diverser Krisen, sowohl in der Ukraine, aber beispielsweise eben auch in Mali, eine zunehmend kleinere Rolle zu spielen, auch wenn sich der Bundestag zu großen Teilen nicht abgeneigt zeigt. Schon 2021 verbuchte die Rüstungsindustrie Rekordzahlen an Exporten. Diese müssen jedoch auch immer von der Bundesregierung genehmigt werden, von Unwilligkeit zur Unterstützung kann hier also keine Rede sein.³⁷ Trotzdem pocht man nun – vielleicht sogar durch die Rekordzahlen beflügelt – darauf, mehr zu exportieren, auch in Krisengebiete.

Im konkreten Bezug auf den Panther ist interessant, wie sich Alfons Mais, Heeresinspekteur der Bundeswehr, zu ihm äußert. Für die Bundeswehr spiele der Panther in „derzeitigen Überlegungen keine Rolle“, allerdings scheint man durchaus nicht abgeneigt zu sein, das Heer mit ihm auszurüsten, wenn sich die Entwicklung des MGCS zu sehr in die ferne Zukunft verschiebt.³⁸ Da sich der Panther ohne eine Abnahme der Bundeswehr für Rheinmetall kaum lohnen würde, dürfte das ein gutes Signal für die Rüstungsschmiede sein, besonders wenn man bedenkt, wie schleppend sich die Entwicklung des MGCS voranbewegt. Er könnte also als Druckmittel genutzt werden, die Spannungen in MGCS und FCAS abzubauen bzw. die deutsche Position in Ihnen zu stärken. Allerdings dürfte das Projekt Rheinmetalls dafür erst noch ausgegereiner auftreten müssen, denn Frankreich zeigt sich bislang noch unbeeindruckt.³⁹

III. Fazit

Der KF51 ist und bleibt bisher aufgrund aller Spekulation noch ein Fragezeichen. Zu viele Dinge sind unklar, angefangen damit, ob er überhaupt dafür konzipiert wurde, in Serie gebaut zu werden. Technische Daten, das politische Umfeld, in dem er entwickelt wird und andere Faktoren sind nicht statisch, sie unterliegen Wandlungen und werden das auch in Zukunft noch. Ganz sicher ist daher nur: für den Moment existiert der Panther. Sinn dieses Artikels soll auch nicht sein, eine vollkommen zutreffende Zukunftsprognose abzugeben, sondern vielmehr die aktuelle Lage, in die der Panther „hereingeboren“ wurde, zu skizzieren und so eventuelle Möglichkeiten seiner Bedeutung zu beschreiben. Die Spannungen zwischen Russland und Deutschland werden in den nächsten Jahren wohl kaum abgebaut werden, Frankreich und Deutschland werden, trotz ihrer momentanen Partnerschaft, irgendwann untereinander entscheiden müssen, wer den „europäischen“ Militarismus führen wird und auch die Klimakrise wird in ein paar Jahren nicht überwunden sein. In all diese Felder wird der Panther mit hineinwirken, in welcher Form er dann auch existieren mag. Nur das erstgenannte, innerdeutsche Spannungsverhältnis, welches ja durchaus nicht von denselben tiefgehenden Zerwürfnissen gezeichnet ist, wie es in den anderen Feldern der Fall ist, könnte sich lösen. Dies hängt aber auch stark von den anderen Spannungsfeldern ab. In den nächsten Jahren wird vieles klarer werden, besonders das Verhältnis von MGCS und Panther wird geklärt werden müssen, die vorliegende Analyse wird auch dann hoffentlich noch von Nutzen sein.



Rheinmetall Entwaffnen Camp 2022. Quelle: Dominik Wetzel

IV. Anmerkungen

- 1 MGCS – Main Ground Combat System: ISL’s Research and Technology serving the future French-German Main Ground Combat System, isl.eu, 2018.
- 2 History of KNDS: An European Vision, knds.com, 2022.
- 3 „Frankreich und Deutschland werden ihre Zusammenarbeit beim Bau eines gemeinsamen Nachfolgers der heutigen Kampfpanzer- und Artilleriesysteme fortführen. [...] Frankreich und Deutschland kommen überein, gemeinsam ein Künftiges Kampfflugzeug zu entwickeln, um langfristig ihre aktuellen Kampfflugzeugflotten zu ersetzen.“ (Deutsch-Französischer Ministerrat, france-allemande.fr, 13.07.2017, S. 25-26)
- 4 vgl. Rheinmetall erwägt Fusion mit Krauss-Maffei Wegmann, zeit.de, 10.07.2014.
- 5 Union und SPD drohen mit vorübergehender Blockade von Kampfjet-Projekt, handelsblatt.com, 14.06.2019.
- 6 Rheinmetall will bei Krauss-Maffei Wegmann ans Steuer, sueddeutsche.de, 13.03.2019.
- 7 Wiegold, Thomas: Bundestag gibt weitere Gelder für deutsch-französisches Kampfflugzeugsprojekt frei – und stellt Bedingungen, augengeradeaus.net, 12.02.2020.
- 8 „3. Ferner hatte der Haushaltsausschuss mit seinem Maßgabeabschluss vom 12. Februar 2020 auf das Erfordernis einer zeitlichen Parallelität der Projekte FCAS und „Main Ground Combat System (MGCS)“ verwiesen. Er stellt fest, „dass die hierzu erforderlichen Fortschritte im Projekt MGCS weiterhin nicht erkennbar sind.“ (Wiegold, Thomas: Rüstungsprojekte nehmen erste parlamentarische Hürde – Auflagen für FCAS, augengeradeaus.net, 23.06.2021)
- 9 Angela Merkel tätigte folgende Aussage auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron: „Wir wissen, dass dies ein Projekt unter französischer Führung ist. Aber es soll ein Projekt sein, das beide Länder auf Augenhöhe betrachtet. Hierbei gibt es natürlich eine Vielzahl von Fragen zu klären: Welche Rolle spielt welches Unternehmen? Wie steht es mit den Fragen des geistigen Eigentums? Wie wird die Arbeit aufgeteilt? [...] Das andere Projekt – diesmal unter deutscher Führung – ist das MGCS [Main Ground Combat System]. Hierbei geht es sozusagen um den Panzer der Zukunft. Auch hier stellen sich ähnliche Fragestellungen.“ (Wiegold, Thomas: Dokumentation: FCAS und der (deutsche) Betriebsrat, augengeradeaus.net, 12.02.2021)
- 10 „Darum ist es mir zum Beispiel so wichtig, dass wir die nächste Generation von Kampfflugzeugen und Panzern gemeinsam mit europäischen Partnern und insbesondere Frankreich hier in Europa bauen. Diese Projekte haben oberste Priorität für uns.“ (Regierungserklärung von Bundeskanzler Olaf Scholz am 27. Februar 2022, bundesregierung.de, 27.02.2022)
- 11 Kramper, Gernot: KF51 Panther – Rheinmetall stellt eigenen Kampfpanzer mit 130-mm-Kanone vor, stern.de, 01.07.2022.
- 12 Kampfpanzer Panther KF51: „Future Tanknology“ – Die Zukunft des Kampfpanzers, rheinmetall-defence.com, 2022.
- 13 ebd.
- 14 ebd.
- 15 Hegmann, Gerhard: Der ausgefeilte Plan hinter Rheinmetalls „Panther“-Strategie, welt.de, 18.08.2022.
- 16 Rast, Oliver: Geballte Feuerkraft, jungewelt.de, 16.06.2022.
- 17 Rheinmetalls neuer Kampfpanzer Panther: Eine Bedrohung für Putins Superpanzer?, businessinsider.de, 17.06.2022.
- 18 vgl. Rheinmetall und KMW gründen Joint Venture zur Wartung von NATO-Fahrzeugen im Baltikum, rheinmetall.com, 08.06.2022.
- 19 vgl. Haydt, Claudia und Wagner, Jürgen: Die Militarisierung der EU – Der (un)aufhaltsame Weg Europas zur militärischen Großmacht, 2018, S. 195-199.
- 20 Kritik an Rheinmetalls „Panther“, presseportal.de, 16.06.2022.
- 21 ebd.
- 22 vgl. Bühler, Stefan: KF51 Panther – eine erste Beurteilung, ogpanzer.ch, Juni 2022, S.1.
- 23 Kramper, Gernot: KF51 Panther – Rheinmetall stellt eigenen Kampfpanzer mit 130-mm-Kanone vor, stern.de, 01.07.2022.
- 24 „Wir sollten bald Gespräche mit Rheinmetall aufnehmen, unsere jeweiligen Lösungen auf den Tisch legen, Plus und Minus abwägen und zu einer endgültigen Lösung kommen, die vielleicht sogar ein anderes Kaliber ist, als die bisher vorgeschlagenen und entwickelten“ (übersetzt mit deepl.com). (Valpolini, Paolo: Ascalon: Nexter’s solution for the MGCS main gun, edrmagazine.eu, 04.07.2022)
- 25 Wagner, Jürgen: Future Combat Air System: Das größte Rüstungsprojekt Europas, imi-online.de, 13.07.2021, S. 5.
- 26 Hanke, Thomas: Europas größtes Rüstungsprojekt steckt in der Krise, nzz.ch, 03.03.2021.
- 27 15. Bericht des Bundesministeriums für Verteidigung zu Rüstungsangelegenheiten (Teil 1), bmvg.de, Juni 2022, S.118.
- 28 „Die Wanne ist weniger revolutionär, sie übernimmt im wesentlichen Elemente des Leopard 2. [...] Auch die Wanne des EMBT baut auf dem Leopard auf, ganz neu ist der Turm.“ (Kramper, Gernot: Hochmodern, präzise und stark geschützt: Zwei neue deutsche Kampfpanzer sollen Putin Paroli bieten, stern.de, 18.07.2022)
- 29 Kramper, Gernot: KF51 Panther – Rheinmetall stellt eigenen Kampfpanzer mit 130-mm-Kanone vor, stern.de, 01.07.2022.
- 30 Bereits das FCAS soll kaum vor 2050 produziert werden können, ähnliche Probleme sind wohl auch beim MGCS zu erwarten: „Trappier sagte, dass das Zieldatum 2040 beim FCAS nicht mehr zu halten sei. Wegen der ‚sicherlich langen Diskussionen‘ seien die 2050er-Jahre realistischer. [...] Die Rangelei hilft keiner Seite: Beim FCAS gibt es noch immer keine Einigung über den Beginn der nächsten Projektphase, die eigentlich in diesem Frühjahr starten sollte. Das MGCS wird kaum vor 2040 verfügbar sein.“ (Murphy, Martin, Sprech, F. und Waschinski, G.: Rheinmetall-Panzer bringt neuen Ärger: Die Rüstungsprojekte von Deutschland und Frankreich wackeln, handelsblatt.com, 24.06.2022)
- 31 Kramper, Gernot: Leopard 2 Nachfolger und T-14 Armata – darum sterben die Panzer nicht aus, stern.de, 08.06.2022.
- 32 Kramper, Gernot: T-14 Armata – Putins Superpanzer „nackt“ auf dem Fließband, stern.de, 01.12.2021.
- 33 Götze, Susanne: Lithium-Abbau in Südamerika – Kehrseite der Energiewende, deutschlandfunk.de, 30.04.2019.
- 34 „Die US-Kriegsindustrie hat von 2001 bis 2017 etwa 2.600 Millionen Megatonnen CO₂-Äquivalente an Treibhausgasen ausgestoßen, durchschnittlich 153 Millionen Tonnen CO₂e pro Jahr.“ (Crawford, Neta C.: Pentagon Fuel Use, Climate Change, and the Costs of War, watson.brown.edu, 12.06.2019, S.15)
- 35 vgl. „Das denken die Deutschen über die Einigung beim Sondervermögen“, t-online.de, 01.06.2022 und „Knapp drei von vier Deutschen befürchten Auswirkungen auf Deutschland durch einen russischen Angriff“, yougov.de, 18.02.2022.
- 36 Angebot an die Ukraine – Rheinmetall will 88 Leopard-Panzer liefern, n-tv.de, 28.04.2022.
- 37 Jahresstatistik für 2021 – Neuer Rekordwert bei Rüstungsexporten, tagesschau.de, 18.01.2022.
- 38 griephan Briefe, griephan.de, 29-32/22, 22.07.2022.
- 39 „Es braucht einen Baumeister – Dassault –, wird Trappier zitiert: ‚Wenn das geklärt ist, gibt es kein Problem.‘ Bei der Forderung, die industrielle Führung beim FCAS müsse auf jeden Fall bei Dassault liegen, handle es sich um eine ‚rote Linie‘, deren Überschreitung hinzunehmen der Konzern nicht bereit sei.“ (Streit um das Luftkampfsystem, german-foreign-policy.com, 30.08.2022)

Spendenaufruf

Dieser Wegweiser zeigte 2017 am Tag der Bundeswehr in Dornsteden in die Richtungen der zahlreichen, aktuellen Auslandseinsätze der Bundeswehr. Die Informationsstelle Militarisation (IMI) versucht mit all den Einsätzen sowie den Militarisationsprozessen im Inneren, Migrationsbekämpfung, militärischen Landschaften, Rekrutierungsmaßnahmen, Rüstungshaushalten und vielen weiteren Themen Schritt zu halten. Um dazu fähig zu sein und das erstellte Material grundsätzlich online kostenlos zur Verfügung stellen und in Printform zum Selbstkostenpreis abgeben zu können, sind wir auf Spenden und Mitgliedschaften angewiesen, die steuerlich absetzbar sind.

Daher bitten wir alle, die sich finanziell dazu in der Lage sehen, uns für das kommende Jahr mit einer Spende zu unterstützen oder auch Menschen im Bekanntenkreis über eine mögliche IMI-Mitgliedschaft zu informieren.

IMI-Spendenkonto Kreissparkasse Tübingen:
IBAN: DE64 6415 0020 0001 6628 32
BIC: SOLADES1TUB

Mitgliedsformulare finden sich hier:
www.imi-online.de/mitglied-werden

Jede Form der Unterstützung ist sehr willkommen!



Information

Die Informationsstelle Militarisation (IMI) ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein. Ihre Arbeit trägt sich durch Spenden und Mitglieds-, bzw. Förderbeiträge, die es uns ermöglichen, unsere Publikationen kostenlos im Internet zur Verfügung zu stellen. Wenn Sie Interesse an der Arbeit der Informationsstelle oder Fragen zum Verein haben, nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf. Nähere Informationen wie auch Sie IMI unterstützen können, erfahren Sie auf unserer Homepage (www.imi-online.de), per Brief, Mail oder Telefon in unserem Büro in Tübingen.

Spenden an IMI sind steuerabzugsfähig.

Unsere Spendenkontonummer bei der Kreissparkasse Tübingen ist:
IBAN: DE64 6415 0020 0001 6628 32 BIC: SOLADES1TUB

Adresse:

**Informationsstelle
Militarisierung (IMI) e.V.**
Hechingerstr. 203
72072 Tübingen

Telefon: 07071/49154
Fax: 07071/49159
e-mail: imi@imi-online.de
web: www.imi-online.de

Der hier abgedruckte Text spiegelt nicht notwendigerweise die Meinung der Informationsstelle Militarisation (IMI) e.V. wieder.

